

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis für den Monat Juni 1923. —  
frei ins Haus geliefert: durch die Post bezogen im  
Inlandsverkehr 1800.—, zuzügl. Postbestellgeld.  
Einzelnummern 150 Mt. ; Strohlohn Nr. 50 bei der  
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.  
Bankkonto: Direction d. Discountges., Zweigst. Wildb.  
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren  
Raum Mt. 160.—, auswärts Mt. 180.—, Reklame-  
zeile 350 Mt. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach  
Sarif. Für Offerten u. bei Auslieferung werden  
jeweils 75 Mt. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-  
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kon-  
kursfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig  
wird, fällt jede Nachlagengewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 125

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 1. Juni 1923

Februar 179

58. Jahrgang

### Die Reichsbank im Jahr 1922

In der Hauptversammlung der Anteilseigner der Reichsbank am 30. Mai gab der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Havenstein einen Ueberblick über die Entwicklung des Wirtschaftslebens und des Geldmarktes sowie eine Ueberblick über die geschäftliche Tätigkeit der Reichsbank während des Jahres 1922. Aus seinen Ausführungen ist folgendes hervorzuhoben:

Unter den Einwirkungen des verhängnisvollen Versailler Vertrags machte die Zerrüttung unserer Reichsfinanzen und Währung, sowie des deutschen Wirtschaftslebens überhaupt im Berichtsjahr ganz verdrückte Fortschritte. Zusammenhängend damit erreichten die an die Reichsbank gestellten Anforderungen an Krediten und Zahlungsmitteln eine ungeheure Höhe, nämlich 11—12fache Ziffern des Vorjahrs. Die gesamte Kapitalanlage steigerte sich um nicht weniger als 1474,3 Milliarden Mark auf 1607,9 Milliarden Mark, und der Notenumlauf erfuhr eine Zunahme um 1166,5 Milliarden Mark auf 1280,1 Milliarden Mark. Die Ziffern können indes nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß in der Berichtszeit der Dollar von 186,75 Mark auf 7350 Mark und die vom Statistischen Reichsamt aufgestellte Großhandels-Indeziffer von 3065 auf 147 500 stieg.

Die Entwicklung der Kapitalanlage der Reichsbank wurde im abgelaufenen Jahr im Gegensatz zu den Vorjahren zu einem erheblichen Teil mitbestimmt durch den Kreditbedarf der privaten Wirtschaft. Die lähe Notstandsverschärfung bedingte eine zunehmende Knappheit am Geld- und Kapitalmarkt, und da sich für Industrie und Handel der Weg, die fehlenden Betriebsmittel durch Ausgabe von Aktien zu verschaffen, als unzulänglich erwies, lag es nahe, den seit mehreren Jahren vernachlässigten Handelswechsel als Instrument zur Kupfarnachschaffung einer Kreditreserve für die Volkswirtschaft wieder ausleben zu lassen. In welchem Ausmaß dies unter Inanspruchnahme der Reichsbank geschah, zeigt die gewaltige Steigerung ihres Wechselbestands von 1 Milliarde am 31. Dezember 1921 auf 422,2 Milliarden am 31. Dezember 1922. Die Steigerung wäre noch größer gewesen, wenn nicht die Reichsbank bestrebt gewesen wäre, die Kredite auf das volkswirtschaftlich unbedingt notwendige Maß zu beschränken.

Das starke Kreditbegehren der Privatwirtschaften wurde aber nach wie vor ziffermäßig durch die Kreditansprüche des Reichs weit übertroffen, dessen schwebende Schuld infolge der durch die sprunghafte Geldentwertung bedingten übermäßigen Ausgaben sowohl für die Leistungen aus dem Friedensvertrag als auch für den eigenen Verkehrsbedarf lawinenartig anwuchs, ohne daß die Einnahmen auch nur einigermaßen parallel gehen konnten. So mußte, da der reguläre Anleihemarkt weiter verfallen war, im Berichtsjahre an Reichsschuldenweilungen insgesamt die ungeheure Summe von 1248 Milliarden neu ausgeben werden. Bei der kritischen Lage am Geldmarkt verließ diese zum überwiegenden Teil in den Beständen der Reichsbank, so daß der prozentuale Anteil der im freien Verkehr befindlichen Schahanweisungen an der Gesamtausgabe von 46 Prozent Ende 1921 auf 21 Prozent Ende 1922 sank.

Die gewaltige Inanspruchnahme der Reichsbank konnte durch die Erhöhung des Diskontsatzes, das unter regulären Verhältnissen wirksame Abwehrmittel, in der heutigen Zeit des stark schwankenden und fortwährend sinkenden Geldwertes, in der der Geldbedarf des Reichs zwangsläufig und das Geschäftsleben von großen Gewinn- und Verlustmöglichkeiten umgeben ist, und somit ein noch höherer Zinssatz zur Nebenpflichtigkeit geworden ist, nur in ganz geringem Maß abgedämmt werden. Wenn die Reichsbank trotzdem den Diskontsatz mehrfach, und zwar von 5 bis auf 10 Prozent erhöhte, so tat sie es u. a. einerseits in dem Bestreben, Warnungssignale aufzurichten und damit die tatsächlich eingetretene Kapitalnot und die fortschreitende volkswirtschaftliche Verarmung allen Kreisen der Bevölkerung zum Bewußtsein zu bringen, sodann aber, um im Interesse der Entlastung der Bank einen verstärkten Anreiz zur Abnahme von Schahanweisungen zu schaffen.

Die mit der gewaltigen Inanspruchnahme im engen Zusammenhang stehende überaus große Ausdehnung des Zahlungsmittelumsatzes — das letzte Quartal zeigte z. B. im Vergleich zum ersten Quartal einen 60fachen Mehrbedarf — machte umfangreiche technische und organisatorische Änderungen in der Banknotenherstellung notwendig und erforderte zudem die Heranziehung einer Reihe von Privatdruckereien.

Der bereits erwähnte falscheophae Entwertungsprozess der Mark, die in ihrem Wert im Lauf des Jahres von ein Vierzigstel bis unter ein Zweitausendstel des Vorkriegswerts sank, lag in der Hauptsache darin begründet, daß unter Fortbestehen der ungünstigen Handels- und Zahlungsbilanz im In- und Ausland die Ansicht immer

### Tagespiegel

Der Reichstag tritt am 5. Juni wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Gesetzesvorlagen betr. die Spielkartensteuer, die Ausgabe werbefähiger Schuldverschreibungen auf den Inhaber, die vorläufige Arbeitslosenversicherung u. a.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, es sei beabsichtigt, einen Reichstagsauschuß zur Prüfung der neuen Entschädigungsvorschläge der Reichsregierung einzusetzen. Der Ausschuß soll den Vorschlägen den Rückhalt des gemeinsamen Vorgehens geben. — Das sieht so aus, als ob die Reichsregierung unter Ueberwachung gestellt werden soll.

Nach Pariser Meldungen haben sich die Franzosen und Belgier geeinigt, am 6. Juni in Brüssel eine Besprechung abzuhalten, zu der Poincaré kommen wird. Wie es scheint, wollte auch Mussolini teilnehmen, aber es soll ihm bedeutet worden sein, daß es sich um eine rein französisch-belgische Angelegenheit handle.

mehr an Boden gewann, daß die dringend nötige aber immer wieder herausgehobene Abänderung der Entschädigungsbedingungen zu spät erfolgen werde, um einen völligen Zusammenbruch Deutschlands noch verhindern zu können. Die Folge davon war eine weitere grenzenlose Spekulation in der Mark, ferner eine Devisen- und Sachgüterhochsterei größten Stils, die den Devisen- und Auslandsmarkt verengte und so stark preisstärkernd wirkte. Es leuchtet ein, und wurde auch auf der Konferenz von Genoa anerkannt, daß unter solchen Umständen, die noch durch beträchtliche, nur mit der Notenpresse finanzierbare Bar- und Sachleistungen an die Entente erschwert wurden, der eingetretene Währungszerfall ein zwangsläufiger war.

Auf Verlangen der Reparationskommission wurde mit Gesetz vom 16. Mai 1922 das geltende Bankgesetz in der Richtung einer Selbständigkeit der Reichsbank abgeändert, ohne daß indes damit ihre öffentlich-rechtliche Stellung angefaßt wurde. Durch die Autonomie ist die seitherige, wenn auch im wesentlichen nur theoretische Abhängigkeit von der Reichsleitung beseitigt und das Reichsbankdirektorium zur ausschließlichen Leitung der Reichsbank bestimmt.

Was den Geschäftsbericht im einzelnen anbelangt, so sind die Gesamtumsätze von 20 090,6 Milliarden Mt. auf 95 540,8 Milliarden Mt., also um 75 450,2 Milliarden Mt. gestiegen. Der Metallbestand betrug am 30. Dezember 1922 insgesamt 1074 Mill. Mt. Hiervon entfielen auf Gold 1 004,8 Mill. Mt., von denen 50 Mill. Mt. bei der Bank von England im Depot lagen. Der Bestand an Darlehensstauscheinen stieg infolge der verstärkten Inanspruchnahme der Darlehensklassen von 6,9 Milliarden Mt. zu Beginn des Jahres 1922 auf 238,5 Milliarden Mt. am 30. Dezember. Die bankmäßige Deckung stellte sich im Durchschnitt auf 350,3 Milliarden Mt. gegen 76 Milliarden Mt. im Vorjahr. Das Lombardgeschäft, das an und für sich nach wie vor hauptsächlich den Darlehensklassen des Reichs überlassen blieb, brachte in seiner durchschnittlichen Entwicklung eine Steigerung um 1848,3 Mill. Mt., weil die Reichsbank vorübergehend für die Lebensmittelförderung größere Kredite gewährte, die die Darlehensklassen angesichts der Beschränkung in der Ausgabe an Darlehensstauscheinen nicht gewähren konnten. Der Notenumlauf hat eine Verzehnfachung erfahren; es stieg die Ausgabe von 113,6 Milliarden auf 1280,6 Milliarden Mt. Die Umsätze im Giroverkehr erreichten die gigantische Ziffer von 79,5 Billionen Mark gegen 16,7 Billionen im Vorjahr. Der Bestand an fremden Geldern war am 30. Dezember 1922: 530,5 Milliarden (gegen 32,9 Milliarden Mt. am 31. Dezember 1921). Bei den 40 Abrechnungsstellen wurden insgesamt 6,4 Billionen Mt. abgerechnet (i. B. rund 1 Billion Mt.); die Stückzahl der Einlieferungen betrug 38 641 325 (i. B. 27 357 134).

Die Verwaltungskosten betragen 4265,9 Mill. Mt. gegen 339,5 Mill. Mt. im Vorjahr. Der Gesamtergebnis stellte sich auf 64,5 Milliarden Mt. (i. B. 9,8 Milliarden Mt.); er ergibt sich zum größten Teil aus dem Devisen- und Diskontgeschäft. An Verlusten bei der Abdeckung der im Krieg übernommenen Garantien für Auslandskredite hatte die Reichsbank im Berichtsjahr 9,9 Milliarden Mt. zu buchen (i. B. 8,1 Milliarden Mt.). Im übrigen kommen von dem Gesamtgewinn außer den erwähnten Verwaltungskosten als wesentliche Posten in Abzug: für Banknotenankündigung 8 779,6 Mill. Mt. (i. B. 262,1 Mill. Mt.), ein vorweg an das Reich abzuführender Betrag von 17 200 Mill. Mt. (i. B. 500 Mill. Mt.), eine Reserve für Neubauskosten von 10 000 Mill. Mt. und als Reserve für zweifelhafte Forderungen von 16 000 Mill. Mt. (Gesamtgröße dieser Reserve damit 16 036 Mill. Mt.). Der Gesamtgewinn stellt sich auf 338,7 Mill. Mt. (i. B. 64,8 Mill. Mt.). Hieron entfallen auf das Reich

232,7 Mill. Mt., auf die Anteilseigner 66,5 Mill. Mt. gleich 40prozentiger Ertrag (i. B. 10 Prozent), auf den ordentlichen Reservefonds 33,2 Mill. Mt., der sich damit von 127,3 auf 160,5 Mill. Mt. erhöhte.

Unter den Eigentümern der Reichsbankanteile befanden sich am 30. Dezember 1922 16 705 Inländer und 2284 Ausländer. Im Betriebe der Reichsbank waren Ende des Jahres 13 316 Arbeitskräfte beschäftigt (gegen 10 788 Ende 1921); an Zweiganstalten waren vorhanden 18 (1921: 18) Reichsbankhauptstellen, 78 (77) Reichsbankstellen, 342 (345) Reichsbanknebenstellen, 2 (2) Reichsbanknebendeposits. Die Reichsbankanstalten in Kattowitz und Königshütte wurden nach Abtretung der Gebiete an Polen aufgehoben.

### Vom Ruhrkrieg

#### Die Opfer des Aufruhrs

Essen, 31. Mai. Nach vorläufiger Feststellung sind bei dem kommunistischen Aufstand 40 Personen getötet worden, 300 Verwundete liegen in den Krankenhäusern.

#### Ein Stahlwerk ausgeraubt

Duisburg, 31. Mai. Die Franzosen haben die besetzten Werke der Rheinisch-Westfälischen Stahlwerke wieder geräumt, nachdem sie alles Bewegliche fortgeschafft und in den Fabriken die größten Verstörungen angerichtet hatten. Der Schaden wird von der Westleitung auf 40 Milliarden Mark berechnet.

#### Verhaftung

Essen, 31. Mai. Der Generaldirektor K e s s e n der Kruppzeche „Dahlbusch“ sollte gestern verhaftet werden. Da er sich dienstlich im unbesetzten Gebiet befand, schleppten die Franzosen stattdessen den Profuristen L e b j a n s t angeblich wegen verweigerter Kohlenlieferung fort.

Die Reichsbank teilt gegenüber zahlreichen Vorwürfen mit, daß die Essener Bankstelle allein 30 Milliarden zur Befriedigung des zehntägigen Bedarfs brauche und ein ständiger Vorrat von 50 Milliarden erforderlich sei.

Die Hafenanlage in Linden bei Hannover soll in Kürze nach erweitert werden. Durch die Besetzung des Ruhrgebiets sind in den letzten Wochen zahlreiche größere Firmen nach Hannover übergeleitet, die hier große Lager- und Baupläne an den Kanalhäfen im Rhein-Veranstalt erworben haben. Man zählt in Hannover bereits 22 Großbetriebe vom Rhein und von der Ruhr, die hier Filialen errichteten. Auch zahlreiche Bureaus und Kontore bekannter Firmen und Industrieller werden hier eingerichtet. In den letzten drei Wochen gingen auf diese Weise 18 Gebäude in anderen Besitz über.

#### Mehr schwarze Besatzung Einwohner

Euskirchen, 31. Mai. Die Franzosen haben am Sonntag die Gruben „Lilbar“, „Donatus“ und „Concordia“ besetzt. Auf der Grube „Donatus“ wurde eine ganze Compagnie Schwarzer gelegt, so daß sich nummehr in dem Ort Donatusdorf mehr schwarze Truppen als Einwohner befinden, da am Pfingstmontag eine große Anzahl Eisenbahnerfamilien aus ihren Wohnungen vertrieben worden sind. Ein 18jähriges Mädchen wurde von drei Schwarzen überfallen und übel zugerichtet.

Ludwigshafen, 31. Mai. Die letzte Wache hat nun die Anilin- und Sodawerke verlassen. Bis die Arbeit wieder voll aufgenommen werden kann, werden Wochen vergehen. Von den Borräten ist nicht mehr viel vorhanden.

Höchst a. M., 31. Mai. Bierzehn Direktoren und Profuristen der Farbwerke sind von den Franzosen ausgewiesen worden. Dadurch ist die Fortführung des Betriebs in Frage gestellt.

#### Unannehmliche Bedingungen

Paris, 31. Mai. Der „Temps“ veröffentlicht Bedingungen, unter denen die französische Regierung bereit sei, die neuen deutschen Vorschläge zu prüfen: der passive Widerstand müsse mit Beginn der Verhandlungen eingestellt werden und es müsse von Deutschland anerkannt werden, daß das Ruhrgebiet nur nach Maßgabe der Zahlungen geräumt werde; in den deutschen Vorschlägen soll keine bestimmte Besatzungsumme genannt werden und Deutschland soll auf die Forderung verzichten, daß keine Zahlungsfähigkeit von internationalen unbettingten Sachverständigen geprüft werde. Deutschland könnte ein Zahlungsausschub allenfalls gewährt, aber während dieser Zeit müsse die Ruhrbesatzung unvermindert bestehen bleiben.

#### Noch ein Entschädigungsplan

London, 31. Mai. Auf dem geplanten internationalen

Handelskammertongress in London werden die drei Vertreter des Verbands der britischen Handelskammern den Vorkauf vorlegen, die Entschädigungsfrage in dem Sinn zu regeln, daß Deutschland zunächst ein Zahlungsaufschub für einige Jahre gewährt werde. Es soll eine Entschädigungssumme festgelegt werden, die Deutschland innerhalb einer angemessenen Zahl von Jahren ohne Schaden für den Handel der Verbündeten (durch Sachlieferungen) zahlen könne. Gegen entsprechende Sicherheit für Verzinsung und Heimzahlung sollen ferner internationale Anleihen gegeben werden, zu welchem Behuf auf die deutsche Ein- und Ausfuhr Goldabgaben gelegt und die deutschen See- und sonstigen Zölle von den Verbündeten verwaltet werden müßten.

#### Untersuchung im Saargebiet

London, 31. Mai. „Manchester Guardian“ berichtet, die britische Regierung habe die im Völkerbundsrat vertretenen Mächte in einer Denkschrift darauf aufmerksam gemacht, die Lage in Saargebiet sei derart, daß eine Untersuchung nötig sei. Entweder müßten die gegen die vom Völkerbund eingefetzte Verwaltung erhobenen Anschuldigungen zurückgewiesen oder die beklagten Mißbräuche abgestellt werden. Die britische Regierung werde darauf dringen, daß die Untersuchung nicht hinter verschlossenen Türen geführt werde, wenn die Angelegenheit demnächst vor den Völkerbund komme.

Der neue Minister Lord Robert Cecil, der Völkerbundsvertreter im Kabinett, würde demnach bereits den Beweis erbringen, daß er nicht als bloße Parteifigur im Ministerium sitze. Grund genug für eine ernste Behandlung der himmelschreienden Zustände im Saargebiet ist allerdings vorhanden. Bisher hat der Völkerbund aber alle Klagen der Bevölkerung fast abgewiesen und die Abordnungen bei den Sitzungen in Genf nicht einmal vorgelassen.

Mainz, 31. Mai. Das französische Militärpolizeigericht verurteilte den zweiten Vorsitzenden der Ortsgruppe Worms des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbands, Kaufmann Schmitz, unter der Anklage der Beleidigung der Besatzungstruppen, wegen Aufreizung der Bevölkerung des besetzten Gebiets zum passiven Widerstand und Aufsehnung gegen die Anordnungen der Besatzungsorgane, sowie des Besitzes verbotener Druckschriften und Zeitungen zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren und 150 000 M. Geldstrafe.

## Neue Nachrichten

### Die Beratungen in Berlin

Berlin, 31. Mai. Wie verlautet, ist in der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts die deutsche Note in ihren Grundzügen festgelegt worden. Die Vertreter der Landwirtschaft hatten in ihrer Botsprechung mit dem Reichskanzler die grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Beteiligung an den Opfern ausgesprochen. Die Vertreter der Sozialdemokratie forderten die Regierung auf, ein weitergehendes Angebot an Frankreich zu machen, was vom Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gebilligt wurde. Der Vorstand lehnte dagegen das Angebot der Industrie ab, weil es selbstverständliche staatsbürgerliche Pflichten von Bedingungen abhängig mache. Ueber die Heranziehung der Wirtschaft zu den Lasten habe nur die Gesetzgebung zu entscheiden. Mit Entschiedenheit sei jeder Versuch, den Achtstundentag usw. anzulasten, abzulehnen. In den Kreisen des Deutschen (christlich-nationalen) Gewerkschaftsbunds wird das Angebot der Industrie gebilligt, es komme nur darauf an, in welche gesetzliche Form die Regierung die angebotenen Sicherheiten kleide. Indessen gehen die weiteren sozial- und wirtschaftspolitischen Vorschläge über das Maß hinaus, das für die Arbeitnehmer erträglich sei.

### Verbotene Stagerafferei

Hamburg, 31. Mai. Der Senat hat die für 31. Mai geplante Feiern der Seefahrt am Stageraf verboten, weil von der „Bereinigung Republik“ und den Kommunisten Gegenkundgebungen geplant waren.

### Vom Staatsgerichtshof

Leipzig, 31. Mai. In der Verhandlung des außerordentlichen Staatsgerichtshofs gegen den Hauptgeschäftsführer des Schuh- und Truhnenwesens Alfred Roth in Hamburg wegen Beleidigung des früheren Ministers Rathenau beantragte Reichsanwalt Felsenberger, nachdem die Ladung verschiedener politischer Zeugen vom Gericht abgelehnt war, 8 Monate Gefängnis und 100 000 M. Geldstrafe.

## Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.  
Von Konrad Bernd.

Als sich die Tür hinter Schäfer geschlossen hatte, ließ sich der Seniorchef schwerfällig in seinem Schreibstühle nieder. Bedenklich schüttelte er sein Haupt. — War er in seinen Botsprechungen nicht schon zu weit gegangen? — Dürfte man so leicht darüber hinwegsehen, daß Schäfer vier Jahre lang als deutscher Niederoffizier den Krieg gegen Frankreich mitgemacht hatte? — Gewiß, es gab viele Krieger, die unter der deutschen Fahne gefochten hatten, aber sie waren dazu gezwungen worden. Das traf bei Schäfer nicht zu. Freiwillig war er ins Feld gegangen. — Konnte man von ihm erwarten, daß er seine früheren Ansichten ohne weiteres verleugnen werde? War er der Mann dazu?

Herr Scholler blickte gedankenvoll vor sich hin. Dann hob er die Hand und ließ sie schwer auf die Tischplatte fallen. Ach, wozu diese Bedenken? — Es würde sich schon finden.

Noch einmal zuckten die Schultern des Vielbeschäftigten. Dann richtete er sich im Stuhle auf und begann mit der Durchsicht der Briefschaften, die neben ihm auf dem Tisch aufgeschichtet lagen.

In seinem Privatkontor, dessen breites Fenster auf den Hof der Fabrik hinansah, stand Heinrich Schäfer mit einer blauen Arbeitsbluse angetan, zwischen einem Wust von Papieren, Schriftstücken und Zeichnungen, die auf dem Tisch, auf Stühlen und dem Fußboden ausgebreitet lagen. Die Schublade des Schreibtisches waren geöffnet, die Register an den Wänden ausgezogen und immer neue Stöße von Akten wurden hervorgeholt und flogen zu den Lebigen am Boden.

## Proletarische Hundertschaften in Sachsen

Dresden, 31. Mai. Wie die Blätter melden, sind in Dresden fünf proletarische Hundertschaften unter dem Befehl des neuen Polizeioberst Schühlinger gebildet worden. Die bisherige Sicherheitspolizei ist fast ganz ausgeschaltet. Die Regierung wird für die Hundertschaften Richtlinien ausgeben.

Der Dresdener Bürgerrat fordert in einem Aufruf die bei dem kommunistischen Aufbruch geschädigten Geschäftsleute und Privatpersonen auf, ihre durch das Versagen des Polizeischutzes erlittenen Schäden bei der Geschäftsstelle des Bürgerrats anzumelden, damit dieser die Entschädigungsfrage durchführen könne. Für das Versagen des Schutzes wird der sozialistische Polizeipräsident Menke verantwortlich gemacht, während die Polizei ihre Pflicht habe erfüllen wollen.

## Zur Schuldfrage

„Was in den Augen der ganzen Menschheit die französische Forderung rechtfertigt, das ist nicht der Ausgang der Feindseligkeiten, sondern allein der Ausgangspunkt des Kriegs... Wenn tatsächlich nicht die Mittelmächte es sind, die den Krieg hervorgerufen haben, warum sollten sie für die dazu verurteilt sein, dessen Schulden zu bezahlen? Eine geteilte Verantwortlichkeit, schließt sie nicht immer mit Fug und Recht die Teilung der Kosten in sich? Man teile also die Kosten, wenn Deutschland Entschuldigungen hat!“  
(Poincaré im „Temps“ am 27. Dez. 1920.)

## Württemberg

Stuttgart, 31. Mai. Der neue Brotpreis. Mit der am 4. Juni eintretenden Preiserhöhung wird der 930 Gramm-Laib Markenbrot voraussichtlich 1100 Mark oder fast das dreifache des bisherigen Preises von 380 Mark kosten. Für den alten Preis gelten nur noch die Nummern 1 und 11.

Der Milchpreis wurde auf 1060 Mark für Ragermilch auf 460 Mark das Liter festgelegt.

Stuttgart, 31. Mai. Erhöhte Fleischpreise. Ab Freitag kostet je das Pfund Kalbfleisch 7600 M. (bisher 7300), Hammelfleisch 7000—7100 (6500—6600), Schafffleisch 5300 bis 5500 (5000—5200). Der Preis für die übrigen Fleischarten bleibt unverändert.

Postdieb. Der Vater einer Stuttgarter Barometerfabrik, der ab und zu in einem Postamt nach Auslandspaketen fragte, wurde als Postdieb entlarvt. Wegen dieser Diebstähle waren verschiedene Beamte in falschen Verdacht gekommen.

Uebersahren. In Cannstatt geriet ein Arbeiter beim Absteigen unter den Anhängen eines Lastkraftwagens und wurde sehr schwer verletzt.

Heilbronn, 31. Mai. Bestrafte Kettenhändler. Eine Heilbronner Großmühle hatte im November 1922 an einen Heilbronner Händler 1800 Zentner Weizenmehl geliefert. Der Händler verkaufte die Ware an einen andern Händler weiter und dieser wieder an einen, bis das Mehl schließlich durch sechs Händlerfirmen gegangen und im Preis nahezu um das Doppelte gestiegen war. Nach dem Urteil der Sachverständigen liegt beim Mehlgroßhandel eine Notmarktfrage vor. Das Mehl hätte also zum Gesehungspreis in den Verbrauch übergeführt werden müssen. Dem schloß sich das Buchergericht an und verurteilte den Getreidehändler Max Weinberger in Mannheim zu 800 000 Mark, den Otto Angerpoinner in Mannheim zu 400 000 Mark, den Jakob Wolf in Oppenheim zu 1 000 000 Mark, den Ludwig Bergmann in Nürnberg zu 500 000 Mark, den Karl Essig in Heildronn zu 600 000 M., den Händler Hirschfeld in Mannheim zu 300 000 Mark und den Otto Weil in Mannheim zu 600 000 Mark, zusammen 4,6 Millionen Mark Geldstrafe und die Kosten. Gegen den mitangeklagten Händler C. Weil in Mannheim, der nicht erschienen war, wird noch gehandelt.

Nergerheim, 31. Mai. Hagelwetter. Ein in der Gegend von Rothenburg niedergegangenes Hagelwetter hat auf der Markung Drenbach schwere Schäden angerichtet. Durch Blitzauslässe wurde die Scheune, Pferdehaltung und Wagenremise des Gutsbesizers Gg. Gleich in Asche gelegt.

Calw, 31. Mai. Schleichhändler. Das Amtsgericht Calw hat den Bauern und Metzger Johannes Wurfer von Simmersfeld und den Holzhauer Friedrich Raft von Hoffstett, Gemeinde Neumiller, zu Gefängnisstrafen von je 6 Wochen und außerdem zu Geldstrafen von 350 000 bzw. 250 000 M. wegen je eines Vergehens des Schleichhandels verurteilt.

„Großes Reinemachen“, sagte Schäfer zu dem alten Büroangestellten, der ihm beim Sortieren behilflich war. „Das brauchen wir alles nicht mehr. Der ganze Schriftwechsel mit den deutschen Fabriken ist bedeutungslos geworden. Ich will nur das Beste zurückbehalten, was von meinen eigenen Zeichnungen, Vorschlägen und Entwürfen noch von Wert ist. — Wir müssen uns doch jetzt ganz umkrempeln. — Sie auch, mein lieber Ehrhardt!“

„Bei meinem Alter, Herr Schäfer kann mir sich nicht mehr umkrempeln. — Ich bin jetzt zweihundertfünfzig Jahre.“ Schäfer, ein Bündel Akten unter dem Arm, sah seinen Untergebenen mit einem erschauten Blicke an.

„Ich bleibe doch, so lang ich Arbeit hab. — Und wenn mir nimmte paßt, so geh ich in Gottesname über de Rhein. Vielleicht ist mer emol froh, wenn mer von dem ganze Bedings er nichts mehr sieht.“

„Sie sind aber doch Straßburger!“ Schäfer beachtete heute zum ersten Male, daß Ehrhardt keinen reinen elsässischen Dialekt sprach.

„Ich bin in Straßburg zitterer siebziger Kreis. Un so lang ah mir gedenkt, sin mir ditsch gsin. Ich will mit dene Franzose nit zu tun han, driven in Ditschland wurd mer au nit verbundene!“ — Er nickte bekräftigend mit dem grauen Kopf und sah über die Brillengläser hinweg zu seinem Chef auf.

Schäfer biß sich auf die Lippen: „Recht haben Sie schon, lieber Ehrhardt, aber was werden Ihre Angehörigen dazu sagen?“

„Meine Frau geht dahin wo ich hingeh. Meine Sehn sind gar nicht mehr hereingekommen. Die han vielleicht schon ebbs gunde. An meine Tochterbett en Ehrhardt. Die kann mache was sie will. Es soll e Jeder bliewe, wos Herz ihne anneezielt.“

Rebflandsbericht. Der „Weinbau“ schreibt: Ueber die Spätröste sind die Weinberge hinüber. Die kalte Nacht vom 24. auf 25. April brachte allerdings, so namentlich im Tauber-, Kocher-, Jagst- und unteren Neckartal, einigen Schaden, aber sonst ist der Stand der Weinberge schon und vielerorts sprechend. Bei den Frösten haben sich Limberger, Affentaler und besonders Taylor stark empfindlich gezeigt; es kann nichts schaden, wenn letztere Sorte, von der so viel Aufhebens gemacht wurde, in die Strafkasse verfehrt wird. Der Austrieb der Reben vollzog sich in der zweiten Aprilhälfte unter den besten Witterungsverhältnissen. Manches auserst fehen gebliebenes Auge trieb fruchtbar nach. Der Mai wartete mit dem gewohnten Kältereisenschlag auf. Eine fahbare Stöckung der Traubenentwicklung und ein teilweises „Nachschieren“ der Trauben waren die Folge. Als ein sonst selten gefeherer Rebfland stellte sich die schlanke, rebbraune und daher kaum erkennbare Raupe des Rebenspanners ein. Die Stockentwicklung ist für Ende Mai weit voran. Die erste Kupferung wird in warmen Lagen schon in der letzten Maiwoche nötig werden. Die Heurwurmpollen konnte man schon in wechselnder Häufigkeit im April liegen sehen, aber die noch schwach entwickelten Geschiebe boten keinen „Boden“ für die Eiablage. Mit den Frühjahrsarbeiten ist man im allgemeinen auf dem Laufenden. In den Weinorten wurde in letzter Zeit viel Wein verladen. Die Preise für 1922er sind innerhalb eines Monats von 400 000 M auf 1 Million für 300 Liter und noch höher hinaufgeschneilt.

L. Ludwigsburg, 31. Mai. Freunde der Christlichen Welt. Am Montag und Dienstag tagten hier in städtischer Zahl verlammet die „Freunde der Christlichen Welt“ aus Süddeutschland unter Leitung von Prof. D. Förster-Frankfurt. Nach einem herzlichen Nachruf des Vorstehers für den jüngst verstorbenen Führer der württemberg. Gruppe, Dekan Herzog-Keutlingen, hielt Stadtpfarrer Böcker-Wildberg den ersten klaren und eingehenden Hauptvortrag über „Evangelium-Sozial u. Religions-Sozial“. Den zweiten Hauptvortrag hielt Privatdozent Dr. Hauert-Lüdingen über „Die Offenbarung in der Religionsgeschichte“. Die nächste Tagung soll in Hessen sein.

## Das Wetter

Der Lasterwibel zieht nach Norden und Nordosten ab. Ueber Süddeutschland bildet sich allmählich ein leichter Hochdruck aus, der am Samstag und Sonntag milderes und in der Hauptsache trockenes Wetter verursachen wird.

## Soziales.

Wildbad, den 1. Juni 1923.

Die neuen Fahrpreise der Kraft- und Pferdeposten. Mit Rücksicht auf die seit der letzten Tarifierhöhung eingetretene weitere, ganz erhebliche Steigerung aller Betriebskosten werden vom 1. Juni an die Fahrpreise bei den Kraftposten auf 120 M, bei den Pferdeposten auf 100 M für das Tarifkilometer erhöht.

Erhöhung des Kohlenpreises. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Reichskohlenrats und des Kohlenverbands wurde beschlossen, ab 1. Juni die Kohlenpreise um den gleichen Prozentsatz zu erhöhen, wie erst die Arbeitslöhne erhöht worden sind, d. h. um 50 bis 59 Prozent. Der Beitrag zum Wohnungsbau für Bergarbeiter wurde von 600 auf 2100 Mark für jede Tonne abgesetzter Kohle erhöht.

Keine Ausdehnung der Kinderfahrkarten. Die Reichseisenbahnverwaltung hat sich, Blättermeldungen zufolge, nicht entschließen können, dem Ersuchen des Reichstags entsprechend, die Altersgrenze für Kinderfahrkarten auf 12 bis 14 Jahre heraufzusetzen. Man hat berechnet, daß diese Maßnahme einen Einnahmefall von mehreren Hundert Millionen ergeben werde, den die Reichsbahn auch aus außenpolitischen Gründen zurzeit nicht tragen könnte.

Das Bechälgerd ist in Württemberg, sofern nicht 1 Ztr. Hafer oder Gerste abgeliefert wird, vom 1. Juni ab auf 15 000 Mark festgesetzt worden.

Bauernregeln im Juni. Auch an den Monat Juni hat die Volkweisheit vielerlei Regeln geknüpft. So heißt es: Bläst der Juni ins Donnerhorn, bläst er ins Land das liebe Korn. Auch der Nordwind ist im Juni nicht beliebt. Die Regen sagt: Nordwind, der im Juni weht, nicht im besten Aule steht. Für die Fortdauer des Regenwetters bzw. schönen Wetters ist der Siebenschläfer maßgebend (27. Juni). Der Volksmund sagt: Regnets am Siebenschläfertag, regnets noch sieben Wochen nach, regnets jedoch an Peter und Paul, wird des Wingers Ernte faul. Weiter heißt es: Wie am Medardus-Tag (8. Juni) noch 30 Tag — eine alte Sag. St.

„Und wird es Ihnen nicht jüwer werden, sich von Ihrer Tochter zu trennen?“ fragte Schäfer.

Da wischte sich der Alte unter der Brille. „Na, es wurd jo emol Fridde were, Lang kanns jo nit so bliewe. Und no werd mer jo, wenns Gotts Willen ih, sich widder sehn. — Aber weise dem allein zeig ich nit Gesehlt nit us wie en alter Rod, wo mer nimmne brücht. — Wenn ich hier ditsch bliewe, dann bliew ich. Des jaw ich jedem grad ris. An wenn se mich bestreje über de Rhein expediere wolle, zo geh ich in Gottesname.“

Die Turmuhr der Fabrik schlug die Mittagstunde. Die Türen der Werkstätten öffneten sich und von allen Seiten strömten die Arbeiter zusammen, um über den Hof dem großen Torwege zuzueilen. In der ganzen Bewegung war eine Unruhe und Lebhaftigkeit, die Schäfer von seiner Arbeit ausblenden ließ. Am Tore bildeten sich Gruppen und man sah vom Fenster aus, daß dort eifrig diskutiert wurde. Es schien sich ein größerer Streit zu entspinnen. Einzelne Leute wurden von andern hart bedrängt und es entstand gar ein kurzes Handgemenge. Man hörte noch einige erregte Stimmen, dann verlief sich der Haufe.

„Was war das?“ fragte Schäfer seinen Untergebenen, der neben ihm stehend, ebenfalls das Treiben verfolgte hatte.

„Do sin se widder hinter de Ditsche her“, antwortete der Gefragte. „So mache jes jetzt bald alle Da. Sie wolle se alle noch drüke hon. Und keiner ich meh sicher. — Wer ich denn von uns alle noch pur sang? — Es heit Jedder Verwandte hiven un drive. Und die, wie's am ärgste mache, sin meistens selbst nit waschocht!“

(Fortsetzung folgt.)

Barnabas (11.) nimmer die Sichel vergaß, hat den längsten Tag und das längste Gras. Regnets am St. Vitus-Tag (15.), fruchtbar Jahr man hoffen mag. Wie der Holder, so auch die Rebenblüte. Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. Vor Johannis bet um Regen, nachher kommt er ungelegen.

## Allerlei

**Adolf Oberländer t.** In München ist im Alter von 78 Jahren der bekannte Zeichner der „Fliegenden Blätter“, Adolf Oberländer, gestorben. Zeitgenosse und Jugendfreund Wilhelm Buschs, hat er als erster die Karikatur in Deutschland in den Rang der hohen Kunst erhoben. Zwei Menschenalter haben sich Freude und Tröstung aus den köstlichen Tier- und Menschenpaphbildern geschöpft, die Oberländer in unverwundlicher Laune und liebenswürdigem Humor mit leicht und trefflich gestoßtem Griffel geschaffen hat. Er war der Sohn eines Handwerksmeisters in Regensburg.

**Kardinal Faulhaber Ehren doktor der Universität St. Louis.** Aus München berufen wird, hat die Universität St. Louis den Kardinal Faulhaber von München zum Ehren doktor ernannt.

**Ein internationaler katholischer Friedensstag.** Vom 10. bis 15. August tagt in Konstantinopel ein internationaler katholischer Kongress, den eine große Anzahl deutscher und ausländischer Kardinalen zusammenberufen hat, darunter der Erzbischof von Turin, der Erzbischof von Sevilla und der Erzbischof von Salzburg. Der Kongress wird in erster Linie folgende Fragen behandeln: Die internationale Verteidigung der Kirche gegen die internationalen Gegner. — Der Ausbau der internationalen katholischen Liga in den einzelnen Ländern. — Die Grundsätze des Friedens gemäß den wiederholten Kundgebungen des Apostolischen Stuhls. Zum Schluß wird der Kongress die Organisation eines internationalen katholischen Friedensrates in die Wege leiten und die Männer dieses Rates wählen.

**Die Oper eines Mönchs.** Am bischöflichen Seminar Ferdinandum in Würzburg ist vor einiger Zeit die Singoper „Hoffen, der Rattenfänger“ aufgeführt worden, und zwar stammt der Text aus der Feder des Benediktinermönchs Vater Bonifaz Rauch, die Musik von Professor Freu vom Würzburger Konservatorium. Der Mönch hat sich als ein geschickter Librettist erwiesen, der die Handlung straff zu gestalten weiß und Sinn für Lyrik und Humor besitzt. Für die Aufführung setzten sich die Seminaristen mit diesem Eifer ein, und da auch die Musik melodisch und originell ist, erlebte das heitere Werk im engen Kreis einen vollen Erfolg.

**1. Deutsche Mittelstands-Ausstellung.** Der 1. Interner Sportpalast. Die Erste Deutsche Mittelstands-Ausstellung (3.—10. Juni) wird am Sonntag, 3. Juni, 12 Uhr mittags, durch Oberbürgermeister Böß eröffnet. Während der Dauer der Ausstellung finden im Kasino des Sport-Palastes Vorträge statt.

**Amundsen's Postrflug.** Das norwegische Expedition bewilligte 600000 Kronen für die Sicherungs-Expedition zum Polus Amundsen über den Nordpol. Die Expedition soll Anfang Juni von der Hauptmarinestation in Horten aufbrechen und etwa am 16. Juni im Nordpolis anlangen. Einem Neuyorker Telegramm der Spitzarsibende zufolge hat Amundsen jetzt Wainwright erreicht, von wo er spätestens am 20. Juni aufbrechen wird. Die Sicherungs-Expedition besteht aus einem Transportschiff der Marine und zwei starken Wasserflugzeugen.

**Der Zug der Fünftausend.** Bis zum Jahr 1913, als Deutschland rund 70 Millionen Einwohner hatte, zählte man im Durchschnitt 100 Deutsche monatlich, die aus irgendwelchen Gründen das Leben von sich warfen. Heute, da die Volkszahl in verhältnismäßig nur noch 60 Millionen beträgt, machen sich durchschnittlich 5000 von uns, im Jahr 60 000 auf die große Fahrt.

**Ansehnliche Geschenke.** Die Maschinenfabrik Karl F. Lohr in Berlin hat dem Deutschen Museum in München den elektrischen Aufzug für zehn Personen zum Aussichtsturm mit kostenloser Einrichtung gestiftet. Den Lastenaufzug hat die Maschinenfabrik Ad. Jaiser in Stuttgart ebenfalls gestiftet.

**Kindererziehung.** Auf Veranlassung des dänischen Abgeordneten J. P. Nielsen wurden am Montag 2500 unterernährte Berliner Kinder von einer dänischen Hilfsvereinigung in den Räumen des Vergnügungsgartens am Lehrter Bahnhof festlich bewirtet. Bisher haben etwa 30 000 deutsche Kinder einen längeren Erholungsurlaub in Dänemark gefunden. In 16 deutschen Städten werden seit einigen Monaten täglich zusammen 6000 Kinder mit Kakao und Brötchen von der Hilfsvereinigung gespeist.

**Wurfschabe.** Die in den letzten Tagen in die Stadt Rudolstadt eingemündeten Drie Cumbach und Volkstedt haben nach dem Eingemeindungsvertrag die Verpflichtung, daß für jedes hausgeschlachtete Schwein von dem Besitzer zwei Pfund Wurst oder deren Wert in bar an das städtische Versorgungshaus in Rudolstadt abgeführt werden muß.

**Siedlung.** Wie bereits mitgeteilt, hat Fürst Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen zwei seiner Güter in West (Oberschlesien) im Umfang von 3000 Morgen für Neusiedlungen zur Verfügung gestellt. Der Fürst hat nun auch noch 6000 Morgen an kleine Landwirte verteilt.

**Der Pfingstverkehr aus Berlin.** In Berlin wurden auf die Pfingsttage vom 16. bis 19. Mai 508 048 Fahrkarten für Fernreisen ausgegeben, was gegenüber den 385 258 Karten des Vorjahres eine Zunahme um 32 Prozent bedeutet. Die eigentlichen Pfingsttage sind noch nicht einmal eingerechnet ebenfowenig der Nahverkehr. Im ganzen mußten 610 Sonder-, Vor- und Nachzüge gefahren werden. Zu der starken Verkehrssteigerung hat der Umstand wesentlich beigetragen, daß viele Berliner wegen der am 1. Juni in Kraft tretenden Fahrpreiserhöhung jetzt schon ihre Urlaubsreise angetreten haben.

**Hotelfischen.** Drei große Hotels in Neuyork haben kleine Kladden in ihre Paläste eingebaut. Der Vorgang findet bereits in Neuyork und außerhalb nachahmung.

**Ein furchtbares Hagelwetter** suchte den sogenannten Hummelgau bei Bayreuth heim. Eine halbe Stunde lang sausten die Schloßen wogrecht nieder. Besonders schwer wurden die Drie Demdorf, Ekersdorf, Mittelsbach und Fantafle betroffen. Dächer wurden durchgeschlagen. Der Schaden dürfte in die Milliarden gehen, da der größte Teil der Saaten, Obstbäume und Gärten verwüstet ist. Nur wenige Landwirte sind verschont.

**Ein Erdbeben** zerstörte in der Nähe von Resched (Persien) 6 Dörfer. 4000 Menschen sollen umgekommen sein. Die Erdstöße dauern an.

**Schreckliche Tat.** In einem Heimgarten vor München tötete der Reichsweggefreite Weber im Streit seine Frau, dann zündete er das Blockhaus an und erschloß sich. Die Leichen wurden verkohlt in den Trümmern gefunden.

**Die Unterschlagungen in Rathenow.** Die Unterschlagung gegen die Direktoren der Dampfmühle A.-G. in Rathenow (Brandenburg) hat bis jetzt ergeben, daß 450 000 Zentner Weizen verschwunden sind. Daneben sind noch schwere Anregelungen festgestellt. So unterhielten die Direktoren für sich neben der Dampfmühle eine sogenannte Trocknungsgesellschaft, die nur der Mühlenbesitzer gegenüber in die Erscheinung trat. Gingen die Geschäfte der Dampfmühle gut, so galten sie für die Trocknungsgesellschaft gemacht, hatte die Gesellschaft Verluste, so wurden sie der Dampfmühle aufgeladen. Die verurteilten Summen belaufen sich auf mehrere Milliarden Mark.

**Die Wette der Feuerwehr.** In Neubleicherode (Prov. Sachsen) stiegen im Kalivert abends gewaltige Rauchwolken auf. Ein Brand! Die Feuerwehren der ganzen Umgebung eilten zu Hilfe. Die von Reustadt war zuerst am Platze. — Sie hatte die Wette gewonnen, die sie mit den Arbeitern des Kalivert gemacht hatte, daß sie bei einem Brand zuerst zur Stelle sei. Es war aber in dem Fall kein Brand, sondern die Arbeiter hatten verabredetermaßen als Feuer signal Leertöpfe in Brand gesteckt. Die Reustädter kommen aber dafür vor den Strafrichter.

**Fünf fette Papageien** sind im Tiergarten in Leipzig nachts gestohlen worden.

**Marathonlänze.** In Amerika ist es Mode geworden, Dauertänze zu veranstalten, bis man nicht mehr kann. Man nennt diesen Unfimm in Anlehnung an den Marathonlauf „Marathonlänze“. In Nord-Tonawanda (Staat Neuyork) hat der Tanz einem 27jährigen Mann namens Henry Morehouse das Leben gekostet. Nachdem er infolge einer Wette 87 Stunden ununterbrochen mit einer Partnerin Fogtrot und Onestep getanzt hatte, stürzte er an einem Herzschlag tot nieder. Neulich hat eine Tänzerin es auf 90 Stunden 10 Minuten gebracht, sie hat also den „Weltlänzer“ Artur Klein in Neuyork mit seinen 88 Stunden noch übertrumpft.

**Eine Prüfung für Heiratslustige.** Im Abgeordnetenhaus des nordamerikanischen Staats Oregon ist ein Gesetzesentwurf nordamerikanischen, der die Einführung einer Prüfung für Brautleute vor der Eheschließung verfügt. Danach soll Brautleute, die nicht mindestens auf der geistigen Höhe eines normalen Kindes von zwölf Jahren stehen oder von denen ein Teil an einer ansteckenden Krankheit leidet, die Heirat verboten werden. Im Fall gestigter Unfruchtbarkeit des geistig minderwertigen Heiratslustigen für dessen ganzes Leben verbürgt wird. Wie verlautet, soll der Gesetzesentwurf, den der Abgeordnete Simmons eingebracht hat, Aussicht haben, angenommen zu werden.

**LC. Sowjetregierung und Landwirtschaft.** Die russ. Bolschewiken haben mit Versuchen auf dem Gebiet der Bodenreform und der Ernährungswirtschaft die russische Landwirtschaft totgeschlagen. Die furchtbare Hungersnot, die dann folgte, hat sie eines besseren belehrt. Jetzt gehen sie den umgekehrten Weg. Sie fördern mit allen Mitteln den Wiederaufbau der Landwirtschaft. Bis jetzt sind 15 Millionen Goldrubel zu diesem Zweck angewiesen worden, noch viel beträchtlichere Summen sind in Aussicht genommen. Gewaltige Mengen von Saatgetreide werden verteilt. Dem deutschen Wolgagebiet wurden vom Volkskommisariat für Landwirtschaft 600 000 Pud Weizen, 50 000 Pud Hafer, 120 000 Pud Gerste und 30 000 Pud Weizen für die Frühjahrssaat angewiesen. Noch größere Mengen wurden dem Hungergebiet der Ukraine überwiesen. Das Genossenschaftswesen in der Landwirtschaft wird mächtig gefördert. Es bestehen zur Zeit in Rußland 25 000 ländliche Genossenschaften (Kooperative) mit 15 Millionen Mitgliedern. Die genossenschaftliche Hilfe allein ist im Stand, die Arbeit der kleineren Landwirte, die sich nicht allein helfen können, fruchtbar zu machen.

### Wann gehören Sportsleute ins Bett?

Das ist eine Frage, die im Augenblick, da in mehreren Abteilungen des Sports neue Übungsverpflichtungen eingeleitet werden, besonders zeitgemäß erscheinen muß. Denn gesunde und ausgiebiger Schlaf ist ein Hauptbestandteil aller sportlichen Übungsregeln. Unlängst hat der Deutsche Schwimmverband die Anmeldung zu den am 16. und 17. Juni in Ragdeburg stattfindenden Auscheidungskämpfen für die Goetheborger schwedischen Kampfsport der Vere pflichtung abhängig gemacht, sehr strenge Übungsregeln schon von jetzt ab bis zu dem im Juli zum Austrag gelangenden Spielen selbst einzuhalten. Die gesamte erste Klasse der deutschen Schwimmsportler ist eine solche Verpflichtung auch eingegangen. Nach dem Muster des Deutschen Schwimmverbands wollte nun dieser Tage der Ungarische Schwimmverband eine ähnliche Anordnung, die bis in die kleinsten Einzelheiten aufgestellt war, treffen. Aber er hatte die Rechnung ohne die in Betracht kommenden Schwimmsportler gemacht. Diese fanden nämlich den einen Punkt der Bestimmungen, nach dem sie jeden Tag bereits um 10<sup>1/2</sup> Uhr abends ins Bett sich hätten legen müssen, zu weitgehend. An und für sich ist natürlich diese Zeit für Sportsleute durchaus angebracht und angemessen, und es gibt beispielsweise Ruderklub in Deutschland, die ihre Übungsmanuskripten im Bootshaus schlafen lassen und einen noch viel früheren „Zapfenstreich“ angesetzt haben. Allerdings Budapest ist eine Stadt, in der man bekanntermaßen sehr, sehr spät das Lager aufsucht. Jene Meisterklasse des ungarischen Schwimmsports verweigerten also die Unterschrift. Nur einige wenige unterzeichneten und verpflichteten sich damit, nicht nur in der Vorbereitungszeit für Goetheborger, sondern auch bis zur Pariser Olympiade des Jahres 1924 (an der die Ungarn teilnehmen dürfen) um 11 Uhr ins Bett zu gehen.

**Vorkäufer des Fahrrads.** Um dieselbe Zeit, als der badische Vorkäufer K. v. Dras seinen zweirädrigen Selbstfahrer, die Draffine, erfand, war ein gewisser Moré zu Grünstadt in der Pfalz mit Versuchen zu demselben Zweck beschäftigt, und baute ein Fahrzeug, welches von den Insassen selbst in Bewegung gesetzt werden konnte, aber bei den damit angestellten Proben sich nicht bewährte. In seinem jüngst veröffentlichten Tagebuch berichtet darüber ein Familienangehöriger des Erfinders, der Gymnasialdirektor Kayser zu Heidelberg, folgendes: „1818, Juli. Reise auf den Domersberg. Am 20. war in Grünstadt Moré sehr beschäftigt, seinen Wagen, der ohne Pferde gehen sollte, so weit in den Stand zu setzen, daß er vor uns einen bedeutenden Versuch machen könnte. Die Maschine sah wunderbar aus: ein Kasten zwischen zwei sehr hohen Rädern, in welchem die Passagiere sitzend den Wagen in Bewegung setzten.

mit einem kleinen Direktionsrad vorne, das ein auf dem Bod sitzender lenkt. Der Mechanismus war zum Teil von den Kranen an Höfen und Flüssen entlehnt. Auf einmal brach es, der Wagen geht; man ließ ans Tor und sah die Maschine sich bewegen, aber nicht immer in gleicher Richtung. Als sie um die Ecke ging, wo es abwärts ging, mußten die Drehenden die Griffe fahren lassen, so schnell liefen sie herum. Da brach aber das ein Rad, und man brachte es mit Mühe in die Jakobs-Lust, wo man des breiteren über die Sache sprach, die Moré nun verloren gab. Indes wurde ich, wenn die eisernen Räder und andre Schlosser- und Schmiedearbeiten genauer verfertigt würden, könnte bei Versuch besser gelingen.“

**Bäckerinnung und Kommunverband.** Die Bäcker-Innung von Kamenz und Umgebung (Sachsen) gibt im Anzeigenteil des Kamener Tageblatts bekannt, daß die Belieferung der Brotmarken mit dem Buchstaben Y bis auf weiteres nicht erfolgen könne. Als Grund wird angegeben, daß der Kommunverband mit der Mehllieferung etwa 3 Monate rückständig sei und daß die Bäcker ihre freien Mehlbestände zum Teil schon verbraucht hätten. In einer Antwort sagt der Kommunverband, daß teilweise die alten Rechnungen seitens verschiedener Bäckermeister noch nicht bezahlt seien. Die Bäckerinnung wieder beklagt sich über das Zuschneiden der Rechnungen seitens des Kommunverbandes 4 bis 6 Wochen vor der Lieferung von Mehl. Auch ist in verschiedenen Bädern das von 85 Prozent ausgemahlene Kommunalmehl hergestellte „Schwarzbrot“ ausgestellt.

**Leichenberaubung.** In Berlin-Neukölln war die 21jährige, verlobte Tochter eines Fabrikanten in die Halle des katholischen St. Michaels-Friedhofs übergeführt worden. Die Tote war mit einem weißen Spitzenkleid bekleidet. Am Tag vor der Beerdigung kam die Mutter, um ihr Kind noch einmal zu sehen. Mit Entsetzen mußte sie sehen, daß die Verdraubung des Sargs gescheit war und daß die Leiche völlig nackt im Sarg lag. Alle Kleidungsstücke waren gestohlen.

**Das Auto auf dem Friedhofe.** Der größte Friedhof Deutschlands, der Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg, soll verhältnismäßig mit einem Autobusverkehr versehen werden. Die Hauptallee von Kapelle 1 bis 12 beträgt über 3 Kilometer.

**Der Tarif der Landstreicher.** Im Bayerischen Wald haben Versammlungen von Landstreichern stattgefunden, in denen allen Erstes gefordert wurde, daß jeder Bauer einem Bettler ein halbes Pfund Fleisch, Brot und einen Liter Most zu geben habe.

**Berliner Kindl.** Der Berliner Polizei ist es gelungen, eine aus drei Verbrechern bestehende Diebesbande zu verhaften, der nicht weniger als 400 Einbrüche in Berlin und Umgebung zur Last gelegt werden. Die Bürsche sind 17, 18 und 25 Jahre alt.

Zwei Fremden aus Rußland, Sophie Salzmann und Alice Finkenstein, wurden in einer Berliner Pension Wertfachen im Betrag von 24 Millionen Mark gestohlen.

## Sport

### Die Staffelläufe im Reich

In ganz Deutschland fanden am 27. Mai die großen leichtathletischen Staffelläufe statt. Die wichtigsten Läufe waren: Potsdam-Berlin, Teilnahme von 3500 Läufern. Es siegte in sämtlichen Klassen der SpCl Charlottenburg, darunter in der Hauptklasse in 1.14,9 Sek., eine sehr gute Zeit für die 25 Kilometer. — Der Staffellauf Grünwald-München wurde zum siebentennal ausgetragen und zum siebentennal vom L.-V. D. 1880 überlegen gewonnen. Der Sieger benötigte für die 15 Kilometer 35 Min. 50,3 Sek. — Staffellauf Nürnberg-Fürth, ebenfalls zum siebentennal ausgetragen, und von 2200 Läufern durchgeführt, brachte den Sieg des L.-V. 1846 Nürnberg, der damit den von König Ludwig gestifteten Goldpokal endgültig errang. Die Zeit für die 13 Km. ist 31 Min. 17 Sek. — Quer durch Karlsruhe. Ein über 10mal 300 Meter durch die Hauptstraßen der Stadt führender Lauf wurde vom Karlsruhe F.-V. vor dem F.-A. Phönix Karlsruhe davongetragen. — Den Staffellauf rund um Mannheim gewann die Mannheimer Turner-Gesellschaft in 12 Min. 38 Sek. vor dem L.-V. 1846 und vor dem T.-V. Mannheim.

### Vom Gemüse

Wenn man sieht, wie vielfach Gemüse und Salate zubereitet werden, so empfindet man es vom Standpunkt der Volksernährung schmerzhaft, daß so viele eßbare Teile unüberlegt verworfen werden. Man vergegenwärtige sich immer, daß die grünen Pflanzenteile besonders reich an lebenswichtigen Ergänzungstoffen sind, und daß daher von ihnen nichts umkommen sollte, was genossen werden kann. Es ist z. B. unverständlich, daß bei frischen Kohlrabi vielfach die Blätter weggeworfen, statt daß sie mitgekocht werden, zumal man dadurch den Wert der Nahrung, insbesondere für Kinder, erhöht. Ebenso lassen sich die jungen Hülsen (Schoten) der frischen Erbsen (evtl. nach dem Abziehen der inneren Haut), Bohnen und Sojabohnen als Gemüse verwerten. Wenn man sich immer wieder vergegenwärtigt, daß fast alle grünen Pflanzenteile für die Ernährung sehr wertvoll sind, weil sie durch ihren Vitamingehalt verschiedene Stoffwechselnheiten verbühen und das Wachstum der Kinder fördern, so wird man bald im Haushalt erkennen, wie man am besten Gemüse und Salate weitestgehend verwertet.

Gemüse sind schon im Hinblick auf ihren hohen Gehalt an Vitaminen verschiedener Art für die Ernährung unentbehrlich. Es hat aber keinen Zweck, sofern man nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, sich immer gleich auf das erste junge Gemüse zu stürzen, wenn es auf dem Markt erscheint. Weit wichtiger ist es, sich in jeder Jahreszeit möglichst reichlich und preiswert Gemüse zu beschaffen. Zu dem Zweck wird man am vorteilhaftesten immer das Gemüse kaufen, das jeweils in großen Mengen auf dem Markt gelangt. In den Wintermonaten ist besonders darauf zu achten, daß dem Körper nach Möglichkeit Gemüse zugeführt wird. An Stelle des kostspieligen Rosenkohls kommt dann insbesondere der Grünkohl in Frage, zumal er außerordentlich vitaminreich ist. Daneben spielen Weißkohl, Rotkohl, Mören und Kürben, verschiedene Arten von Steckrüben, Kohlrüben und Kürben, eine Rolle. Trotz aller Vorurteile, die wir noch aus der Kriegszeit gegen die Kohlrübe haben, ist nicht zu verkennen, daß alle Wurzeln und Knollen beachtenswerte Vitamingehalte enthalten, und daß wir es daher wahrscheinlich der Kohlrübe zu verdanken haben, daß namentlich in der Kohlrübenzeit 1916 der Storbau in Deutschland nicht in großem Umfang aufgetreten ist. Demals widerstand uns die Kohlrübe hauptsächlich deswegen, weil wir sie zu häufig, und zwar fortgesetzt an Stelle von Kartoffeln essen mußten, und nicht mit etwas Fleisch zusammenkochen konnten.

## Die neuen Ausbrüche des Aetna.

Der Riese unter den feuerpeinenden Bergen Eurypas, dessen gewaltiges, schneebedecktes Haupt sich bis zu 3313 Meter Höhe in den blauen Himmel Siziliens erhebt, gibt wieder einmal ein Schauspiel seiner unheimlichen Macht und seiner zerstörenden Kräfte. Ein neuer Krater hat sich aufgetan und entsendet einen Strom glühender Lava bergabwärts, während aus dem Hauptkrater eine ungeheure Flammenfäule gen Himmel lüftet. Aus diesem Hauptkrater fließt niemals Lava; er ist gewissermaßen der gigantische Schornstein dieser klassischen Vulkanenschmiede, und die Lava sucht sich stets neue Ausbruchsherde rings an den Abhängen des Berges, so daß viele Tausende kleinerer Krater von den zahlreichen Eruptionen zeugen. Diese sind viel häufiger, als man im allgemeinen annimmt; kaum ein Jahr vergeht ohne Ausbruch. Aber da die schwächeren Eruptionen das Kulturgebiet des Berges nicht erreichen, so macht man im allgemeinen davon wenig Aufhebens. Aber in Abständen von 10—20 Jahren gibt es gewöhnlich einen großen Ausbruch und es scheint, daß der gegenwärtige zum mindesten die Dimensionen der Ausbrüche in den letzten Jahren erheblich übersteigt. Die letzte große Eruption des Aetna war Ende März 1910.

Gewaltige Eindricke sind mit einer Besteigung des Vulkanes verknüpft. Hat der Bergsteiger die Ruinen des antiken Theaters von Taormina hinter sich, so taucht plötzlich vor seinen Blicken, bis in den Aether reichend, der Aetna auf. Eine Besteigung des Zyklopenberges ist keine Kleinigkeit und sie erfordert einen gewandten Touristen. Die niedrigeren Teile des terrassengleich aufeinander getürmten Bergmassivs legt man im leichten sizilianischen Wägelchen zurück, zwischen Olivenhainen, Gärten mit prangenden Früchten, zwischen farbigen Dörfern und niedrigen, vereinzelt stehenden Bauernhäusern. Wohnhäuser und Kirchen, auch die Munizipalgebäude sind aus Lavablöcken erbaut.

Stundenlang dauert die Fahrt bis nach dem 700 Meter hoch gelegenen Nicolosie, dem höchsten Ort des Südhanges, wo die Kulturregion des Aetna aufhört. Es folgt noch eine mehrere hundert Meter breite Zone, in der Edelkastanien und feurige sizilianische Weine gedeihen, die aber für menschliche Wohnstätten schon zu sehr gefährdet ist. So war bei der Eruption des Jahres 1910 ein zwei Kilometer breiter Lavaström von zehn Meter Höhe bis an die Mauern von Nicolosie gelangt. Den oberen Abschluß der Kulturregion bilden die Getreidefelder; dann führt die ungeheure Serpentine der Aetnastraße durch schattige Wälder von Eichen, Buchen, Kiefern und Birken, die bis zu 2200 Meter Höhe reichen, aber überall die Spuren der Vernichtung durch Lavaströme aufweisen. An wildgerissenen Lagerstätten vorbei klimmt das Maultier den Pfad empor. Der Baumwuchs wird spärlich; dürftiges Gesträub löst die

Waldvegetation ab, und glühend brennt die Sonne auf den ausgebrannten schroffen Pfad. Eilig empfängt den Bergsteiger die Höhenluft, wenn die Sonne fern am Horizont versinkt oder wenn von der Spitze des Aetna schwarze Wolkensolen das leuchtende Geklimm verhüllen.

Auf dem Wege zum Gipfel erheben sich zwei Spizen zur Rechten, die Monti Rossi. Auch Goethe hat die Schönheiten des Ausblicks von der Höhe verherrlicht. Die beiden Spizen sind mit Grün bewachsen, auf das man von der Höhe des Hauptmassivs aus einen reizvollen Ausblick hat. Den ungleich schwierigeren Aufstieg zum Hauptkrater wagen nur wenige; selbst die eingeborenen Führer haben Mühe, in dem wüsten Geröll, aus dem die Regione deserta besteht, den Weg zu finden, und auch die Maultiere kommen nur noch schwer vom Fleck, so daß man absteigen muß. Um in der tiefen Höhe keinen Fehltritt zu tun, muß man genau den Fußstapfen der Tiere folgen, die instinktiv Spalten und verborgene Schluchten meiden. Am besten legt man diesen letzten Teil des Aufstieges vor Sonnenaufgang zurück, nachdem man in der Schutzhitze abends Rast gemacht hat. Acht Stunden dauert der Ritt bis zum Observatorium; von da aus noch 300 Meter bis zum Kraterrand, erfordert der mühsame Weg anderthalb bis zwei Stunden. Zunehmender Schwefelgeruch und giftige weiße Dämpfe kündigen die Nähe der Esse Volcanica. Die Schwefelschwaden werden so unerträglich, daß man sich Tücher vor das Gesicht binden muß; dabei herrscht in der Frühe vor Sonnenaufgang bittere Kälte, oft viele Grad unter Null.

Wer aber die Mühen und Gefahren des Aufstieges nicht scheut, genießt am Rande des Kraters einen Anblick von unbeschreiblicher Eindringlichkeit, 600 bis 700 Meter im Durchmesser breit ist der fürchterliche Schlund, aus dem gelblich-weiße Dämpfe, um die gegenüberliegende Kraterwand für einen Augenblick sichtbar werden zu lassen. Man sieht das Geklimm, vom Schwefel mit gelblich-tender Farbe bedeckt, und in der Tiefe wallen tiefste feurige Ströme.

Bei Tagesanbruch gewährt der Aetna von hier aus einen zauberhaften Ausblick. Zu Füßen liegt der gewaltige Berg mit seinen zahllosen kleinen Kratern, die aus der Höhe wie winzige Sandhügel erscheinen, und von der rotglühenden Morgenröte beschiene, wirft der Aetna seinen Schattenkegel westwärts auf die Erde der Insel Sizilien.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 31. Mai 70 074.70 (60 651.20).  
1 Pfd. Stiel. 319 200, 100 holl. Gulden 2 703 230, 100 Schw. Fr. 1 240 870, 100 franz. Fr. 456 356, 100 belg. Fr. 391 318, 100 ital. Lire 329 175, 100 öst. Kr. 97.75, 100 tschech. Kr. 207 978, 100 poln. Mark 116.  
Der Umlauf von Reichsbanknoten ist nach dem Ausweis vom 23. Mai um 474 auf 7587 Milliarden Mark gestiegen gegen eine Zunahme von 300 Milliarden in der Vorwoche. Der Umlauf an Darlehenskassenscheinen blieb fast unverändert auf 12.3 Milliarden Mark.  
Der Goldbestand der Reichsbank hat sich in der dritten Maiwoche um 9 Millionen Goldmark vermindert, und zwar fällt die Abnahme auf die bei der Bank von England hinterlegten, noch unbelasteten 212 Millionen, die somit auf 203 Millionen Goldmark zurückgingen. Das Gold wurde wegen Neubelieferungen in England benötigt. Der Goldhosenbestand der Reichsbank selbst blieb mit 629.9 Mill. Mark unverändert.  
Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches an diskontierten Schatzanweisungen hat sich in der 2. Maiwoche um 364.8 auf 8912.3 Millionen erhöht.  
Erhöhte Preise für Handarbeitsgarne. Die Vereinigung deutscher Fabrikanten von Baumwoll-, Seid- und Handarbeitsgarnen E. V. „Strihoga“ teilt mit, daß die Preise ihrer Liste vom 4. Dez. 1922 mit Wirkung vom 30. Mai 1923 für Seid-, Stopf- und glanzloses Häkelgarn auf 830 v. H. und für Handarbeitsgarne auf 750 v. H. erhöht worden sind.  
Weizenmehlpriß der Südd. Mühlenvereinigung am 31. Mai 409 000 Mark (unv.) für 100 Kilo.

## Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 31. Mai. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachttag waren zugeführt: 50 Ochsen, 20 Bullen, 120 Jungbullen, 133 Jungriinder, 168 Kühe, 307 Kälber, 801 Schweine, 47 Schafe, 1 Ziege. Verkaufte wurde alles. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1.: 4800 bis 5000 (letzte Markt: 4800 bis 5000), 2.: 3600 bis 4400 (3700 bis 4400), Bullen 1.: 4000 bis 4300 (4100 bis 4300), 2.: 3400 bis 3800 (3500 bis 3800), Jungriinder 1.: 4900 bis 5100 (4900 bis 5200), 2.: 4300 bis 4700 (4400 bis 4700), 3.: 3600 bis 4000 (3800 bis 4300), Kühe 1.: 3600 bis 4000 (3600 bis 4000), 2.: 2500 bis 3200 (2500 bis 3200), 3.: 1800 bis 2200 (1700 bis 2300), Kälber 1.: 5000 bis 5300 (4900 bis 5100), 2.: 4600 bis 4900 (4500 bis 4700), 3.: 4000 bis 4400 (4000 bis 4400), Schweine 1.: 6000 bis 6100 (5900 bis 6100), 2.: 5600 bis 5900 (5500 bis 5700), 3.: 5000 bis 5400 (5000 bis 5400). Verlauf des Marktes: bei Schweinen lebhaft, sonst mäßig belebt.

Stuttgarter Monatspferdemarkt. Der nächste Stuttgarter Monatspferdemarkt findet am Montag, 11. Juni, statt.

Weil der Stadt, 30. Mai. Der heutige Futrieb bestand aus 92 Stück Milchschweinen. Bezahlt wurde für 1. Sorte 650—800 000 M., 2. Sorte 580—600 000 M., 3. Sorte 450 000 M. das Paar. Der größte Teil bestand aus Händlerchweinen. In kurzer Zeit alles verkauft.

Ubingen, 31. Mai. Der Viehmarkt war mit 120 Stück Vieh besahren. Gehandelt wurde nicht besonders viel, aber was gehandelt wurde, zu unsinnig hohen Preisen. Für Kühe wurde verlangt und zum Teil bezahlt 5 bis 8 Millionen Mark, für Kälber 4 bis 9 Mill., für Riinder 3 bis 4 Mill., und für Jungvieh 1.5 bis 3 Millionen Mark. Milchschweine waren 36 Stück auf dem Markt und wurden sämtliche für 350 000 bis 475 000 M. das Stück verkauft.

Schweinepreise. In Nottensburg wurden für Milchschweine 300 000—450 000 M. bezahlt, in Wehlingen, O.A. Spaltingen, 200 000—270 000 M. In Wehlerstadt für 1. Sorte 325 000 bis 400 000, 2. Sorte 200 000—350 000, 3. Sorte 225 000 M., je für das Stück.

## Wildbad.

Durch die Firma Gebr. Kiefer, Calmbach werden bei der Ausführung des Bahnhofsweiterungsbaus hier vom 2. Juni ds. Js. an bis auf Weiteres beim Bahnhof täglich vorm. 6.30—7.25, 10—10.40, 12—12.40 und nachm. 3.50—5.40 Uhr

## Steinsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Stadtschultheißenamt.

## Finanzamt Neuenbürg.

## Bekanntmachung

betr. die Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Für die Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn werden ab 1. Juni 1923 im Bereich des Landesfinanzamts (Württbg. u. Hohenzollern) veranschlagt:

auf den auf die auf den  
Tag Woche Monat  
M M M

- |  |       |        |         |
|--|-------|--------|---------|
| 1. für Lehrlinge, Lehrlingmädchen, weibl. Hausangestellte, Mägde, und sonstige gering bezahlte weibliche Hilfskräfte                           |       |        |         |
| a) die volle freie Station (Beförderung einschl. Wohnung, Heizung und Beleuchtung)   | 2 000 | 14 000 | 60 000  |
| b) die freie Beförderung (ohne Wohnung)  | 1 600 | 11 200 | 50 000  |
| 2. für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibl. Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen |       |        |         |
| a) die volle freie Station   | 2 600 | 18 200 | 80 000  |
| b) die freie Beförderung   | 2 200 | 15 400 | 66 000  |
| 3. für Angestellte höherer Ordnung, z. B. Metzger, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsf., Werkmstr., Outsinsp.                         |       |        |         |
| a) die volle freie Station   | 3 300 | 23 100 | 100 000 |
| b) die freie Beförderung   | 2 700 | 18 900 | 83 000  |

Der Wert einzelner Teile der Beförderung und einzelner Sachbezüge (freie Kleidung, Früchte und Erzeugnisse usw.) und der Wert der Sachbezüge für ganze Familien wird durch das Finanzamt festgesetzt.

Den 31. Mai 1923.

M a n g o l d.

## Die Kunst-Ausstellung

des Württembergischen Künstlerbundes  
in der Gartenhalle des reservierten Teils des Rurgartens

### ist eröffnet!

Zutritt von 10—12½ und 4—6½ Uhr.

Eintrittspreis M. 300. — Abonnement (4 Wochen gültig) M. 1000. —

## CAFÉ SCHMID.

Täglich nachm. 3—5 und abends 8—11 Uhr

## Künstler-Konzert

der Kapelle Metz-Kern aus Heilbronn.

## Landes-Kurtheater Wildbad

Freitag, den 1. Juni

„Morphium“

Kotturmo in 4 Akten.

Samstag, den 2. Juni

„Der Zigeunerbaron“

Operette in 3 Akten.

Suche für meine Künstler  
noch einige Zimmer,

mit 1 und 2 Betten, für die ganze Saison.

W. Kull, Alte Linde.

Homöopath H. Maier aus Pforzheim

hält Sprechstunde jeden Freitag  
von 8 bis 1 Uhr

Kochstraße bei Gipler Fischer.

## Turn-Verein Wildbad.

Am Samstag, den 2. Juni  
abends 9 Uhr findet im  
Vereinslokal „Alte Linde“  
die ordentliche

## Monatsversammlung

statt.  
Zahlreiches Erscheinen wird  
dringend erwartet.

Der Vorstand.

8 Uhr  
Turnrats-Sitzung.

## Hunde

aller Rassen kaufen und verkaufen Sie vorteilhaft durch eine Anzeige in „Der Deutsche Jäger“, München, Brienerstr. 9. Hunderttausende v. Lesern in Stadt und Land in Südd.

Fast noch neue

## Pfaff-Nähmaschine

hat zu verkaufen.  
Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

## Mädchen

für Zimmer und Haushalt bei zeitgemäßer Bezahlung für sofort oder 1. Juni

gesucht.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

## Drahtstifte

in allen Abmessungen liefern billigt aus Lagerort.

Ranher & Gantert

Pforzheim

Eisen-Stahl-Metalle

Tel. 3325 Weiherstr. 35.